

Predigt Pfarrer Rübesam über Lukas 20, 22-26

Stadtkirche Lengerich 2. Juli 1933

Liebe Gemeinde,

Wir haben in den letzten Tagen einen Konflikt durchlebt, wie es für rechte Menschen nicht schwerer zu denken ist, nämlich den Konflikt, daß Staat und Kirche nicht miteinander standen. Das sind Dinge, die nicht mit einer Handbewegung abgetan werden können, Dinge, über die man nicht mit einigen schneidigen Worten hinwegkommen kann. Anklagen zu erheben, ist hier nicht Zeit und Ort. ...

Wir müssen es klar sehen und unmißverständlich aussprechen, daß der jetzige Staat die einzige, wohlgeerntete einzige Rettungsmöglichkeit ist. Er hat uns gerettet vor dem Untergang in östliche bolschewistische Art, gerettet vor dem Untergang in innerer Zerrissenheit. Darum hat er das Recht, aufzurufen zur Mitarbeit und wir haben die Pflicht, dem Ruf zu folgen, wenn es sein muß unter dem Einsatz von allem, auch des Lebens. Denn wir wissen, daß nach diesem, wenn es nicht gelänge, nur noch das Chaos und das heißt die Vernichtung, aber die endgültige kommen kann und muß. Man verstehe aber nicht falsch: nicht aus Egoismus oder Klugheit gilt es darum dem Staat zu geben, was des Staates ist, sondern aus voller Liebe zum Volk. Denn was ich lieb habe kann ich nicht nur mit Klugheit, sondern nur mit dem Herzen, mit Leib, Blut und Leben verteidigen. Wer das nicht kann, soll lieber die Finger davon lassen...

Aber gebt dem Staat nicht, was Gottes ist.... Wenn der Staat aber einmal etwas verlangen sollte, was gegen das Gewissen, gegen Gottes Wort ist, dann müssen wir bereit sein, Gott zu geben, was Gottes ist...

Bei uns allen muß es einmal dahin kommen, daß alles schweigt vor der Autorität des Herrn. Dann kann ER uns füllen mit dem Geist seiner Weisheit... Das wollen wir noch einmal von Herzen Hindenburg und Hitler danken, daß das jetzt gesehen und getan wird... Das bitte ich Dich, liebe Gemeinde; mir zu glauben als einem Mann, der Volk und Kirche von Herzen lieb hat.

So laßt uns alle darum beten, daß es niemals dahin kommen möchte daß Volk und Kirche innerlich auseinander brechen, sondern daß Gott uns dahin führen möchte, in einem Staat zu leben, dem wir von ganzem Herzen das letzte geben können, weil er und wir alle Gott das geben, was Gottes ist.

[aus: Pfarrer Neuhaus, Chronik IV, S. 30]